

## REZENSIONEN

### **Heribert Rück (2004): Fremdsprachen in der Grundschule. Französisch und Englisch. Landau: Knecht (= LSKK 4), 257 S., 17,80 €.**

Das vorliegende Buch besteht aus einer Einführung, vier thematischen Großkapiteln, d.h. „Wege der Theorie“ (Kapitel I), „Modellversuch Rheinland-Pfalz“ (Kapitel II), „Methodische Konzepte“ (Kapitel III), „Perspektiven der Lehrerbildung“ (Kapitel IV) und einem Literaturverzeichnis.

Kapitel I beinhaltet eine Beschreibung der Entwicklung des Fremdsprachenfrüherwerbs und seiner Theorien aus historischer Perspektive und berichtet über die Prinzipien, Lernprozesse und Forschungsgrundlagen, die diesem Erwerb zugrunde liegen. Kapitel II geht näher auf diese Forschung ein – und hier mit besonderem Fokus auf den Modellversuch in Rheinland-Pfalz. Dieser Modellversuch wiederum führt in Kapitel III zur Beschreibung der dabei angewendeten methodischen Konzepte. Eine Diskussion zum frühen Fremdsprachenlernen und seiner Methoden wird in Kapitel IV mit Hinblick auf die zukünftige, zu erwartende Entwicklung in der Lehrerbildung geführt und schließt mit dem Vorschlag eines Modells für die Ausbildung von Fremdsprachenlehrern an Grundschulen.

Der Autor versteht sein Buch klar als „Praxis-Buch“ (S. 7), dessen praxisorientierte Beispiele sich auf den Modellversuch in Rheinland-Pfalz stützen. Ein Praxis-Buch ist es in der Tat, denn neben der Reflexion über den Versuch und seine theoretischen Grundlagen gibt er reichhaltige praxisorientierte Unterrichtsbeispiele, -anleitungen, und -vorschläge, die auf der vorher diskutierten Theorie basieren. Obwohl das Werk eine Sammlung verschiedener, während der letzten 20 Jahre bereits veröffentlichter Beiträge und Aufsätze des Autors darstellt, die Wiederholungen unvermeidlich macht, hat sich die Zusammenstellung und Überarbeitung zu einem aufschluss- und hilfreichen Leitfaden über den frühbeginnenden Fremdsprachenunterricht verwandelt. Zwar sagt der Autor selbst, dass „nicht jede sich rapide vollziehende Veränderung berücksichtigt werden“ konnte (S. 8), aber die Entwicklung des Konzeptes IFA – Integrierte Fremdsprachenarbeit – in Rheinland-Pfalz ist sehr ausführlich behandelt, nicht zuletzt, weil der Autor maßgeblich an der Einführung des heute gültigen Modells mitgewirkt hat. Seine Kritik an den „alten“ Methoden und Theorien, z.B. der Überbetonung der Imitationsfähigkeit des Grundschulkindes als Kern-Lernansatz, bezieht sich allerdings keineswegs auf das zu begrüßende reformpädagogische Prinzip des selbstbestimmten Lernens und Entdeckens.

In seinem historischen Rückblick geht Rück insbesondere auf frühe Projekte des frühen Fremdsprachenlernens, dem grundschulpädagogischen Ansatz und den interkulturellen Ansatz ein. Das bilinguale Modell wird weniger detailliert beschrieben, da es in Rheinland-Pfalz nie eine weite Verbreitung erlangt hat. Zur gegenwärtigen Situation bemerkt der Autor: „Die didaktisch-methodisch immer noch herrschende Vielfalt kann als Reichtum, aber auch als Mangel an übergreifenden Konzepten gewertet werden.“ (S. 21) Gleichzeitig mahnt er, dass die Zukunft des frühen Fremdsprachenlernens entscheidend von der Lehrerbildung abhängt. Dieser außerordentlich wichtige Punkt wird daher an verschiedenen Stellen des Buches immer wieder aufgegriffen.

Als Basis-Rüstzeug für alle Fremdsprachenlehrkräfte in der Grundschule nennt Rück jene Punkte, die der 2002 eingeführte Studienbereich „Integrierte Fremdsprachenar-

beit – IFA“ an der Universität Koblenz-Landau in ihren Grundzügen abdeckt: Sprachpraxis, Kulturwissenschaft, Linguistik, fremdsprachliche Fachdidaktik und Pädagogik. Der Autor nennt sieben Prinzipien, um das so gewonnene Rüstzeug praktisch in der Grundschule umzusetzen: das Input-Prinzip, das Spiel-Prinzip, das Bewegungs-Prinzip, das Prinzip der Integration, das Prinzip der auch schriftlichen Vermittlung und das Prinzip der Progression. Nur unter Berücksichtigung all dieser Voraussetzungen gehen Nachdenken über und Bewusstmachung von Sprache und Kultur mit Spiel einher und können während der praktischen Umsetzung zur Weiterentwicklung der Früherwerbstheorien, der Methoden und der empirischen Forschung beitragen.

Ein solches wissenschaftlich begleitetes Forschungsmodell in Rheinland-Pfalz betrachtet Rück im Detail in Kapitel II. Er beschreibt die Vorbereitungsphase und den Schulversuch von 1991-95 mit der Fremdsprachenbegegnung in Französisch. Maßgebliche Ziele hierbei waren: Fremdheitssperren abzubauen, Aufgeschlossenheit gegenüber einer anderen Kultur und elementare mündliche Kompetenz zu erreichen, ohne den Fremdsprachenunterricht von der Sekundarstufe in die Primarstufe vorzuverlegen oder einen systematischen Kurs anzubieten (S. 76). Die Ziele können daher nur im Einklang mit grundschulpädagogischen Forderungen stehen, d.h. als entdeckendes Lernen mit wesentlichen Anteilen von musischen und spielerischen Aktivitäten und einem Sprechen als Sprachhandeln, also Sprechen mit aktivem Tun, verstanden werden (S. 78). All dies muss in der Methodik dem Konzept einer input- und handlungsorientierten Didaktik entsprechen.

Im Unterkapitel über theoretische Grundlagen und praktische Formen des Spracherwerbs geht Rück nicht nur auf die Theorien ein, die seit mehr als 30 Jahren von Bedeutung sind, um den Erst- und insbesondere Zweitspracherwerb zu erklären, sondern auch um den natürlichen Spracherwerb in Bezug zum schulischen Erwerb zu setzen. Auch wenn das Klassenzimmer nicht im Sinne Krashens „natürlich“ ist, so schließt Rück aus, dass das natürliche Spracherwerbspotential von Kindern auch in dieser Situation völlig brach liege (S. 93). Sprachbegegnung muss also „natürlich“ stattfinden, und das Spiel (Rollenspiel, Gesang, verbales und nonverbales Sprachhandeln, Kartenspiele, Brettspiele, storytelling, etc.) biete die beste Grundlage dafür. Rück gibt zahlreiche Beispiele, welche Redemittel mit funktionalen Inhalten im Unterricht eingesetzt werden können (S. 101-123).

In Kapitel III geht es um methodische Konzepte im Fremdspracherwerb, die bereits in vorangegangenen Kapiteln erwähnt wurden, aber diesmal erläutert durch eine Reihe von praktischen, integrativen Anwendungsbeispielen für den Englisch- und Französischunterricht. Dazu gehören: Wege vom Hörverstehen zum Sprechen (S. 129-144) und Lernen mit Hilfe von Klang, Rhythmus und Bewegung mit ausgewählten Beispielen (S. 145-159), aber auch wie Sprachkontakt aussehen soll bzw. wie die Lehrkraft vom Erzählen zur Grammatik kommt (160-177). Auch Hinweise zur Sprachkompetenz der Unterrichtenden, die gerade in der Grundschule eine außerordentlich wichtige Rolle spielt, Anregungen zum kreativen Umgang mit Poesie (S. 178-190) und zum Umgang mit Schreiben und Lesen in der Fremdsprache (S. 191-216) werden hier sehr anschaulich dargestellt.

In Kapitel IV diskutiert Rück noch einmal die Lehrerbildung und auch die derzeitige Situation des Übergangs vom Primar- in den Sekundarbereich. Er stellt hier erneut heraus, wie wichtig die Lehrerqualifikation ist, um erfolgreich eine Fremdsprache zu vermitteln, und sieht die möglichen Schwachstellen bei den Lehrkräften in den folgenden Ursachen:

- (a) Mängel in der Beherrschung der Fremdsprache, d.h. fehlerhafte Aussprache und mangelhafte Vertrautheit mit Sprache und Kultur der Zielsprache;
- (b) Sprachbad im Übermaß, was letztendlich zu Überforderung führt, denn zu viel und zu undifferenzierter Input insbesondere von Muttersprachlern der Zielsprache führt oft zu Frustration bei Kindern;
- (c) sprachliche Zurückhaltung, die in mangelhaften Sprachkenntnissen begründet liegen kann oder in der falschen Annahme, dass sich Kinder durch Gestik und Mimik – ohne viel sprachlichen Input – schon aufgefordert fühlen, die Fremdsprache möglichst oft zu benutzen – eine Annahme, die zwar in anderen Fächern, keineswegs aber in der Fremdsprache zum Erfolg und somit zum Ziel führt;
- (d) unreflektierte Einstellung zum Spiel als Lernmethode, so dass das Spiel entweder zu stark funktionalisiert (und somit realitätsfremd) oder aber durch beliebige Aneinanderreihung zum didaktisch belanglosen Tun wird (S. 219-221).

Rück bietet anschließend nicht nur ein mögliches Qualifikations-Profil an, sondern auch eine Konzeption einer zweiphasigen Ausbildung. In der ersten Phase besteht die Ausbildung aus folgenden Bereichen (S. 223-225):

- (a) Sprachpraxis (mit der mündlichen Kommunikation und einem Auslandsaufenthalt im Vordergrund);
- (b) Linguistik mit theoretischen Ergänzungen und Grundlagen der beschreibenden Sprachwissenschaft;
- (c) Didaktik mit Bezug zum Fremdsprachenerwerb in der Grundschule, zu Methoden, kreativen Ansätzen, integrativen Umsetzungsmöglichkeiten und Diskussion von Materialien und Medien im Fremdsprachenunterricht der Grundschule;
- (d) in interkultureller Hinsicht zum Erwerb geographischer, politischer, gesellschaftlicher, ethnischer und kultureller Kenntnisse als Hintergrundwissen zum Zielsprachenland bzw. Zielsprachenländern;
- (e) Literatur in Überlappung zum interkulturellen Bereich (z.B. in Form von Liedern, Reimen und Märchen) und um Literatur als einen Teil von Kultur zu verstehen;
- (f) Praktika an Schulen als unerlässliche Unterrichtspraxis, um besser auf Diskussion auf Schwierigkeiten und über Unterrichtswirklichkeit bezogen auf die Fremdsprache vorbereitet zu sein.

In der zweiten Phase sollen diese Grundlagen dann durch eine praktische Ausbildungsphase (Referendariat) ergänzt werden, in der vorgebildete Ausbilder und Fachberater helfen, zukünftige Lehrkräfte für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule auszubilden und optimal darauf vorzubereiten. Der Modellversuch hat gezeigt, dass dieser Weg zu guten Ergebnissen führt.

Dass diese Konzeption in ihrer flächendeckenden Einführung jedoch (noch) Wunschenken ist und über externe Hinderungsfaktoren wie mangelhafter finanzieller und personeller Ausstattung stolpert, sollte an dieser Stelle nicht verschwiegen werden. Auch der Autor zeigt die Mangelstände deutlich auf (S. 229-230), die in beiden Phasen den Erfolg des Modells einschränken, eben weil, wie der Autor richtig bemerkt, „mangelnde Ausbildung weder durch Begabung noch durch Enthusiasmus ersetzt werden kann“ (S. 230). Der Autor befasst sich in den Abschlusskapiteln noch einmal mit möglichen und gegenwärtigen Modellen für die universitäre Ausbildung von Fremdsprachenlehrern für die Grundschule (S. 229-239). Unter der Prämisse, dass Fremdsprachenunterricht in der Grundschule mit den ausgebildeten Lehrern und

Lehrerinnen steht und fällt (S. 231), werden die bereits genannten Grundvoraussetzungen noch einmal erläutert.

Abgesehen von der Lehrerausbildung tritt jedoch noch ein weiteres ernstes Problem auf: Rück diskutiert die Problematik des Übergangs zur Sekundarstufe, die schon von daher ein Problem ist, dass es keine bundeseinheitliche Lösung gibt; der fremdsprachliche Unterricht, seine Ziele und Ergebnisse und somit auch die Übergangsproblematik sind länderspezifisch, und jedes Bundesland stellt andere Anforderungen an Schüler und Lehrer. Allgemein schlägt der Autor für die Zukunft daher u.a. folgende Maßnahmen vor, um eine Brücke zwischen den Schulformen zu schlagen (S. 227):

- gemeinsame Fremdsprachentagungen für Lehrer von Grund- und Sekundarschulen,
- wechselseitige Hospitationen und damit Austausch über Unterrichtsrealitäten,
- Erarbeitung didaktisch-methodischer Konzepte zur Einbindung von Kindern mit differenzierten Fremdsprachenkenntnissen in der Sekundarschule,
- Erarbeitung von Lehrwerken und Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe, die Kinder mit unterschiedlichem Vorkenntnisstand berücksichtigen (Binnendifferenzierung).

Diese berechtigten Forderungen setzen selbstverständlich voraus, dass alle Beteiligten zu einer solchen Vernetzung und Kooperation bereit sein müssen. Bislang ist dies aber leider eher nicht der Fall.

Abschließend ist zu sagen, dass das vorliegende Buch von seinen vielen Beispielen lebt, dass es sehr anschaulich und perspektivenreich komplizierte Vorgänge und Zusammenhänge erklärt, und dass es sich dadurch insbesondere als Studienlektüre im Bereich ‚Fremdsprachendidaktik‘ eignet. Es gibt einen sehr guten Überblick über die Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule und ist eine aktuelle und umfassende Darstellung des rheinland-pfälzischen Modells, zu dem bislang noch wenig publiziert worden ist. Studierende, die sich mit dem Thema der integrierten Fremdsprachenarbeit und dem rheinland-pfälzischen Modell in ihrem Studium näher befassen, dürften mit diesem Buch also eine weitere ausgezeichnete Informationsquelle gefunden haben.

Als winzige Schwäche des Buches sollen die gelegentlichen Wiederholungen gelten (z.B. in Kap. 8 und 9 oder in Kap. 14 und 15), die bereits Gesagtes noch einmal aufgreifen und erklären. Dies ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass es sich bei diesem Buch um die Sammlung verschiedener Beiträge der letzten Jahre handelt, die nicht immer ganz optimal auf die Kapitelstruktur einer Monographie abgestimmt sind. Wirklich störend sind die Wiederholungen jedoch nicht, da sie stets mit neuen Beispielen versehen worden sind und somit umso nachdrücklicher wirken.

Das soll bedeuten, dass gerade diese Wiederholungen umso deutlicher aufzeigen, was dem Autor besonders am Herzen liegt: eine sinnvolle, fundierte Ausbildung von Lehrkräften, die in Zukunft eine Fremdsprache kompetent und erfolgreich in der Grundschule unterrichten.

Birgit Smieja